

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 94 (1968)
Heft: 45

Artikel: Wir stellen Nebi-Mitarbeiter vor: Jules Stauber
Autor: Gallasch, Walter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-508303>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

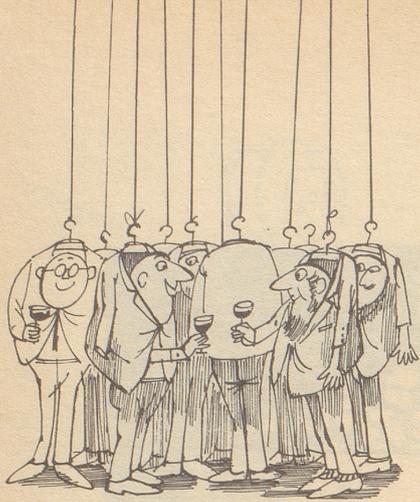
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Steh-Party



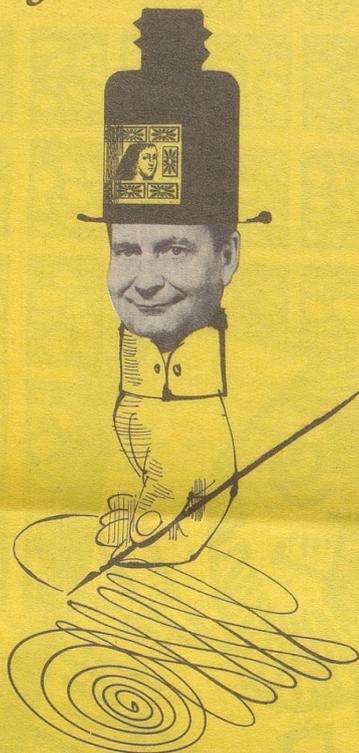
Der anonyme Brief



Die Anatomie bleibt immer gleich!

Wir stellen
Nebi-Mitarbeiter
vor:

Jules Stauber



Stauber ist ein Meister des sparsamen Strichs. Sein ausgeprägter Sinn für das Groteske hat keine Erklärung durch das Wort nötig. In seinen Gartenidyllen sitzt der Teufel in der Hecke, und in der scheinbar ausweglosen Situation zeigt ein Engel den Lichtstrahl. Stauber decouviert das sogenannte Erhabene, indem er es menschlich werden läßt. Er führt Gigantisches auf Normalmaß zurück. Er glaubt nicht an Uniformen und überhaupt nicht an das Heldische, er findet aber in der verwickeltesten und kritischsten Lage noch ein Lächeln. Er hat Verständnis für das Absurde und löst unlösbare Probleme großzügig und immer verblüffend.

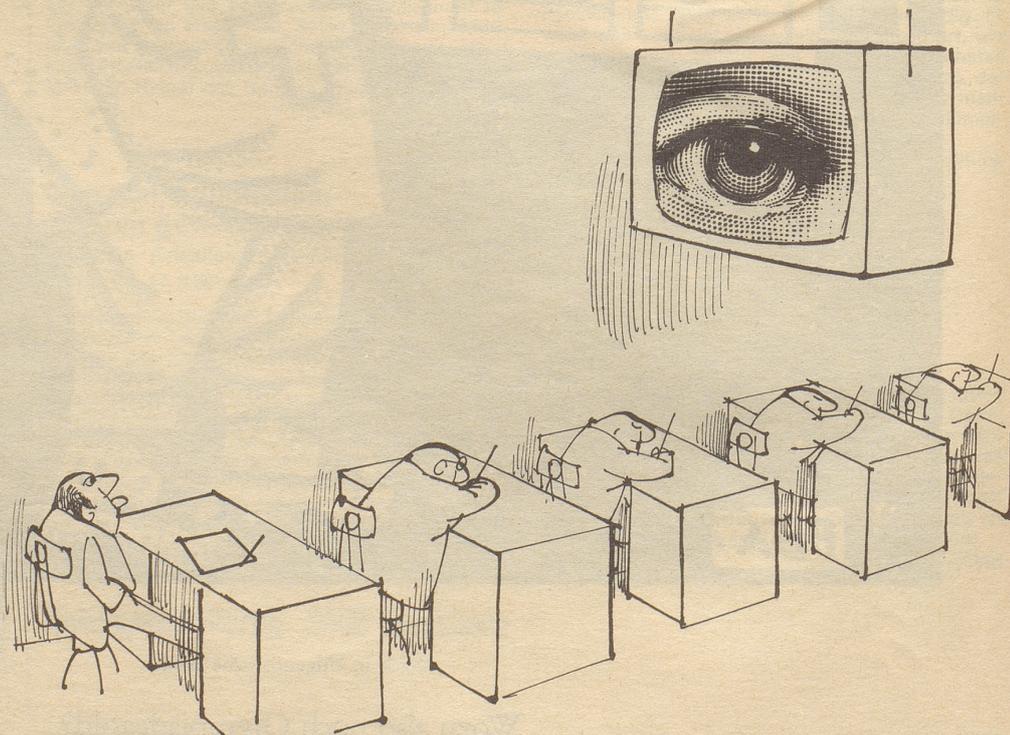
Stauber errichtet niemandem und nichts ein Denkmal, dafür blickt er zu tief. Er ist kein Satiriker, wengleich die Ironie in seinen Zeichnungen das Herz nicht selten zutiefst innen erquickt. Er knirscht nicht mit den Zähnen und ist auch kein Revolutionär, dafür sind seine immerwiederkehrenden Motive zu freundlich: wo Stauber hinzeichnet, wächst Gras. Er hat ein inniges Verhältnis zu Blumen, Schmetterlingen, Frauen, Musikinstrumenten und Büchern. Er ist kein Unterdrücker und kein Anbeter; er ist ein überzeugter Republikaner, und zwar ein liebenswürdiger.

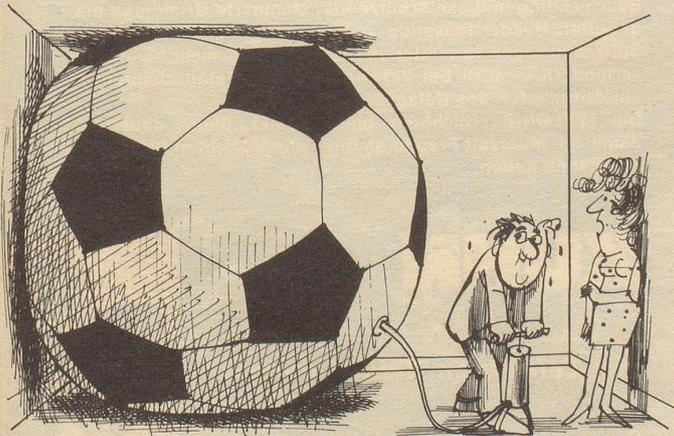
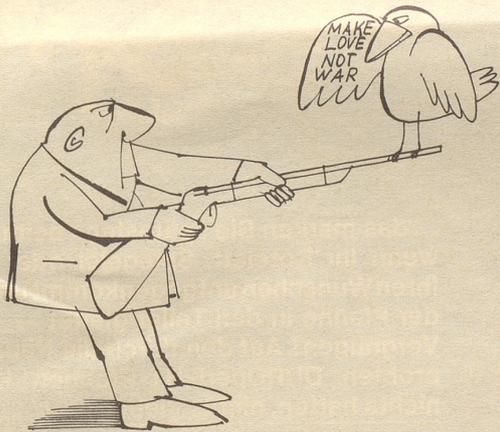
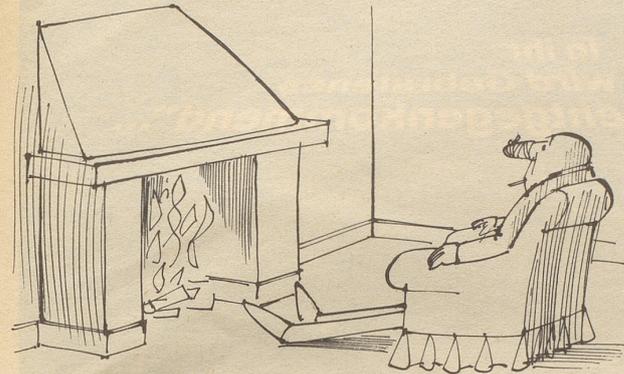
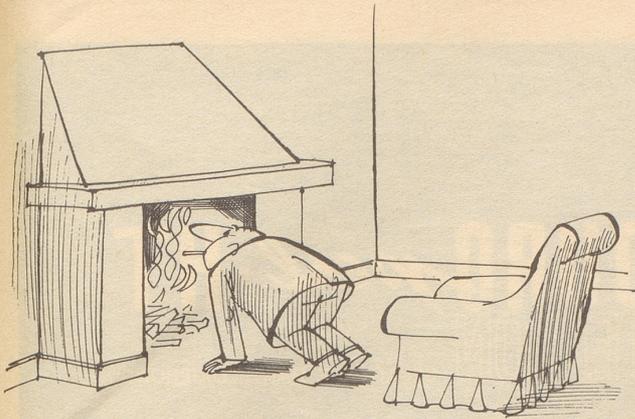
Ueber das Verhältnis zur Frau hat Stauber sich in den verschiedensten Variationen erheitert; das Leben mit seiner Frau, die ebenfalls Graphikerin ist, scheint recht abwechslungsreich zu verlaufen. Immerhin hat man aus ihrem Munde nicht vernommen, was sich der Sohn wünscht: für das nächste Mal einen Vater, der wie alle anderen ins Geschäft geht.

Stauber ist der Meinung, daß man dort zu Hause ist, wo man wirkt. Er wirkt durch seine zahlreichen Veröffentlichungen in Tageszeitungen und Illustrierten, durch seine «Schmunzelbücher» (bei Bärmeier & Nickel in Frankfurt), durch seine heiteren Zeichenbuch-Veröffentlichungen (bei Kumm in Offenbach) in Deutschland; aber von zarten Kindesbeinen an hat er ein Bein in der Schweiz stehen, denn der Wahl-Nürnberger wurde 1920 in Montreux geboren, «wo es sich lohnt, das Licht der Welt zu erblicken»; seine Mutter war Eidgenossin, der Vater Deutscher. Die Jahre der Kindheit in Bern, Zofingen und Luzern waren ausgefüllt mit dem unentwegten Zeichnen von Tulpen und Segelschiffen; durch Staubers Mitarbeit am Nebelspalter wirkt er also auch mittelbar in der Schweiz und hilft hier, Leute zu erheitern.

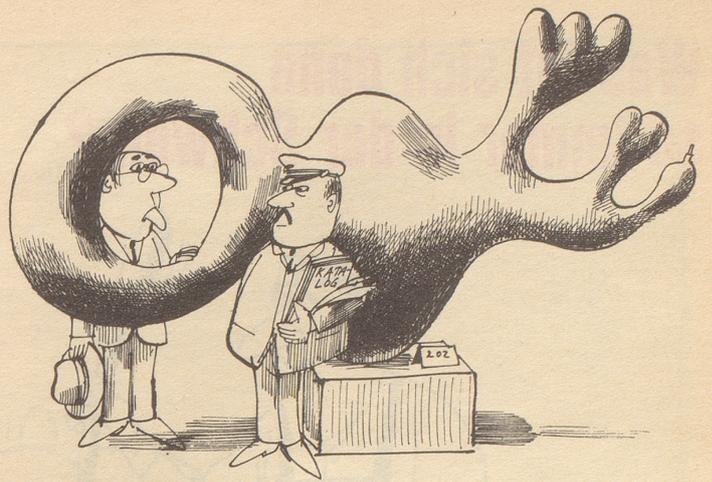
Die innere Heiterkeit, sie ist Staubers großes Rezept. Wem es gelingt, sich die Heiterkeit in der Turbulenz der Zeiten zu bewahren, ist ein Jongleur oder ein Philosoph. Stauber ist zweifellos beides.

Walter Gallasch

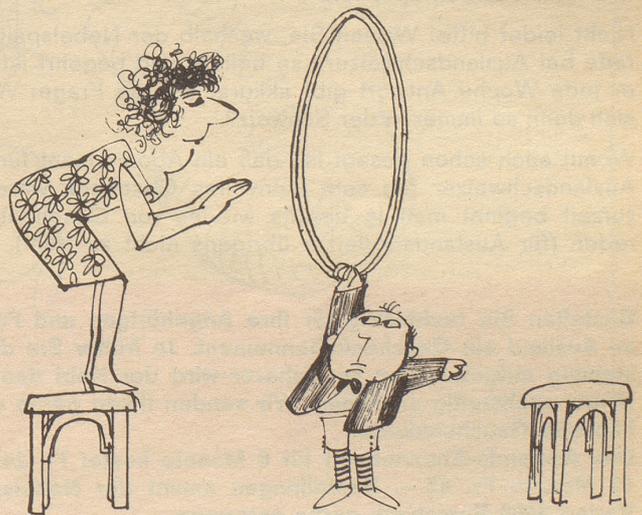




«Du übertreibst wohl wieder mit deinem Fußball-Happening!»



«Und was kein Verstand der Verständigen sieht, das übet in Einfalt ein kindlich Gemüt.» (Schiller)



Wovon Kinder träumen ...